

1897. *M* 5.50. — Müller, Sinn und Sinnverwandtschaft deutscher Wörter.
 1886. *M* 4. — Richter, Deutsche Redensarten. 2. Aufl. 1893. *M* 2. —
 Wunderlich, Unsere Umgangssprache in der Eigenart ihrer Satzfügung.
 1894. *M* 4.50. — Wustmann, Allerhand Sprachdummheiten. 2. Aufl.
 1896. *M* 2.50. — Wustmann, Sprichwörtliche Redensarten. 5. Aufl.
 1895. *M* 6.—

d) **Wörterbücher.** Paul, Deutsches Wörterbuch. 1897. *M* 8. —
 Sanders, Handwörterbuch. 5. Aufl. 1893. *M* 9. — Lyon, Synonymisches
 Handwörterbuch. 15. Aufl. 1896. *M* 12.—

e) **Geschichtliches.** Linnig, Bilder aus der Sprachgeschichte,
 2. Ausg. 1895. *M* 3. — Wagner, Streifzüge in das Gebiet der deutschen
 Sprache. *M* 4. — Weise, Unsere Muttersprache. 2. Aufl. 1896. *M* 2.60.

1. Anschauungsunterricht.

§ 37.

I. Bedeutung, Aufgabe und Stellung des Anschauungsunterrichtes.

a) Der Ausdruck »anschauen« bezieht sich nicht allein auf das Gesicht, sondern auch auf jeden anderen Sinn und bezeichnet ein absichtliches, verweilendes, d. i. deutliches Auffassen eines Dinges in der Gesamtheit seiner Merkmale. Die Anschauungen und die aus denselben entstehenden Vorstellungen sind von grundlegender Wichtigkeit für die Begriffsbildung und das Denken. Nachdem diesen letzteren Verstandesthätigkeiten unser Fühlen und Wollen entspringt, gewinnt die Anschauung große Bedeutung für das ganze Geistesleben, und es erhellt daraus die Notwendigkeit des auf ihre Bildung abzielenden Unterrichtes.

b) Welche Aufgaben im einzelnen dieser zu erfüllen hat, ist bedingt durch den Geisteszustand des Kindes beim Eintritt in die Schule. Die Anschauungen des Kindes sind noch unbestimmt, mangelhaft und einseitig, die Vorstellungen entbehren der Schärfe, Festigkeit und Geschlossenheit, und auf dem mit ihnen eng zusammenhängenden sprachlichen Gebiete ergeben sich Schwierigkeiten im Verkehr mit den Erwachsenen (Dialekt!). Es müssen daher die vorhandenen Anschauungen verdeutlicht und berichtigt, ergänzt und erweitert, verglichen und zu Gruppen und Reihen geordnet werden. Diese Aufgabe übernimmt der Anschauungsunterricht durch eingehende und verweilende

Betrachtung von wertvollen Stoffen aus dem kindlichen Erfahrungskreise und bildet hiedurch zugleich die notwendige Vermittelung zwischen Haus und Schule. Dabei ergibt sich von selbst eine Mehrung der Kenntnisse, Bildung der Organe für Farbe, Form, Maß und Ton, d. i. vornehmlich des Gesichts, Gehörs und Getasts. (Sinnlicher Anschauungsunterricht.) Da das Angesehene jederzeit auch sprachlich zum Ausdruck kommen muß, so ist Gelegenheit für Bildung und Vergrößerung des Sprachschatzes gegeben. Endlich sind im sinnlichen Anschauungsunterrichte viele sittliche und religiöse Momente enthalten. Diese bieten Gelegenheit zur Pflege von Herz und Gemüt, und es werden, um die letztere umfassend und tiefgehend genug zu gestalten, aufser den bereits erwähnten Stoffen noch poetische Stücke, Erzählungen, Fabeln u. dgl. behandelt. (Sittlicher Anschauungsunterricht.)

Aus dem Vorstehenden lassen sich folgende Aufgaben des Anschauungsunterrichtes ableiten:

1. Bildung der Anschauung im allgemeinen,
2. reale Bildung,
3. Sinnenbildung,
4. Sprachbildung,
5. sittlich-religiöse Bildung. (Richter.)

c) Diese fünf Zwecke müssen einander das Gleichgewicht halten. Jede einseitige Begünstigung ist verwerflich.

Nicht zu rechtfertigen ist auch eine abgesonderte Stellung des Anschauungsunterrichtes, da sie dem Grundsatz von der Vereinigung und dem Ineinandergreifen der Lehrfächer widerspricht.

Hingegen ist eine Verbindung zwischen dem Anschauungs- und dem ersten Leseunterrichte so leicht, natürlich und für beide Teile förderlich, daß sie als unumgänglich erscheint. Hierbei behält jedoch der Anschauungsunterricht die leitende Stellung.

Die Unterordnung, welche er bei der Normalwörtermethode (siehe Lesen!) erfährt, ist nicht zu billigen; denn die Wahl und Reihenfolge der Normalwörter richtet sich in der Hauptsache nach der Schreibschwierigkeit derselben. Indem der Anschauungsunterricht an diese

Wörter allein geknüpft wird, erhält er eine bunte und regellose Zusammensetzung und nimmt Objekte auf, die einer eingehenden Besprechung kaum würdig sind, so daß die angeführten Zwecke nur unvollkommen erfüllt werden.

§ 38.

II. Stoff des Anschauungsunterrichtes.

Dem Anschauungsunterricht wird gewöhnlich eine Dauer von einem Jahre oder zwei Jahren zugemessen. Nach Umfluß dieser Zeit wird er durch die Heimatkunde abgelöst, welche die Anfänge der Realfächer mit vorwiegend lokalgeographischer Beziehung fortsetzt. Da mit dem nur einjährigen Unterrichte jedenfalls in den ungeteilten Schulen den Zwecken des Faches zu wenig entsprochen wird, empfehlen sich zwei Kurse. Der Gliederung einer siebenklassigen Schule entsprechend, welche das zweite und dritte Schuljahr als Unterklasse zusammenfaßt, kann der zweite dieser Kurse zweijährig eingerichtet und mithin auf das dritte Schuljahr ausgedehnt werden. Die Heimatkunde ist in diesem Falle lediglich eine geographisch-naturkundliche Vorschule. Vom vierten Schuljahre an treten sodann die Realien gesondert auf.

Für die Auswahl und Anordnung des Stoffes muß beachtet werden:

1. Knüpfe an das an, was dem Schüler schon bekannt ist!

Das Nächstliegende ist das Haus mit seinem mannigfachen Inhalt an Kunst- und Naturgegenständen. Die sittlichen Beziehungen des Kindes zu Familie und Schule finden in Erzählungen, Gedichten etc. Besprechung. Doch ist nicht immer das räumlich Nahe auch der Auffassung des Kindes nahe gelegen (menschlicher Körper!).

2. Auch die fernere Auswahl halte sich im kindlichen Anschauungskreise!

An das Haus reihen sich die Nachbarschaft, der Wohnort, seine Umgebung, die lokale Tier- und Pflanzenwelt, Vorgänge und Erscheinungen in der heimischen belebten und leblosen Natur. Die sittlichen Beziehungen gestalten sich nicht weniger vielfach als die realen. Veranstaltungen für die Zwecke menschlicher Kulturarbeit, Persönlichkeiten mit ihren

Charaktereigenschaften, geschichtliche Begebenheiten werden veranschaulicht und zum Teil in die Form der Erzählung eingekleidet. So gliedert sich der Anschauungsunterricht in Haus- und Wohnortskunde, der sich später ergänzend die Heimatkunde anschließt.

3. Wähle nur wertvolle Stoffe aus!

Wertvoll ist, was mit Anstrengung aufgenommen sein will und somit kraftbildend wirkt, was den geistigen Horizont des Kindes berücksichtigt, aber auch erweitert, und was edle Gefühle und Strebungen erweckt.

Im sinnlichen Anschauungsunterricht müssen Naturgegenstände, besonders Tiere, und Naturvorgänge in erster Linie, Kunstprodukte dürfen erst an zweiter Stelle stehen. Die Wahl soll grundlegend für die späteren Realien sein, deren Vorhof der Anschauungsunterricht gleichsam ist.

4. Berücksichtige soweit als möglich die Lestücke des ersten Lesebuches!

Nur wo dies der Fall ist, können Anschauungs- und Leseunterricht zu gemeinsamen Zwecken ineinandergreifen. Die Auswahl muß dem Leseunterrichte zur Vorbereitung und Ergänzung dienen, ohne daß darum der Anschauungsunterricht seine Selbständigkeit aufgibt (§ 37, c und § 45, 5a).

5. Ordne den Stoff nach dem Laufe der Jahreszeiten!

Dadurch lebt das Kind das Leben der Natur auch im Unterrichte, und das erworbene Wissen wird ein wahrhaft lebendiges, weil es in der Außenwelt vor den Sinnen der Kinder tägliche Bestätigung und Anwendung findet. Nur wenige Stoffe (z. B. Schule, Haus) widerstreben dieser Ordnung; auch sind zu Gunsten besonderer Vorkommnisse (Feste, Unglücksfälle etc.) Ausnahmen oder Einschaltungen zulässig.

Skizze eines Lehrplans für den Anschauungsunterricht.

1. Kursus.

Frühling, Sommer.

Schule und Schulgarten. Fabeln, Erzählungen und Verschen im Anschlusse an diesen Stoffkreis. Beobachtungen über Zeit und Wetter.

2. Kursus.

Tiere und Pflanzen in Feld, Wiese und Wasser. Fabeln, Erzählungen und Lieder aus diesem Stoffkreise. Beschäftigungen, Feste im Frühling und Sommer. Naturbeobachtungen.

¹⁾ Näheres über diese in der Methodik des geographischen Unterrichtes.

Herbst, Winter.

Haus und Haustiere. Fabeln etc.,
Beobachtungen wie oben. Wieder-
holung und Zusammenstellung.

Wiederholung über die Haustiere.
Der Wald. Der Leib des Menschen.
Fabeln etc., wie oben. Beschäfti-
gungen, Feste im Herbst und Winter.
Naturbeobachtungen. Wiederholung
und Zusammenstellung.

§ 39.

III. Methode des Anschauungsunterrichtes.

Es sind folgende Grundsätze zu beachten:

1. Unterrichte anschaulich! (§ 23, 2).**A. Anschauungs- und Veranschaulichungsmittel.**

a) Es müssen womöglich wirkliche Gegenstände, Erscheinungen, Thätigkeiten und Lebensverhältnisse vor die Sinne der Kinder gebracht werden. Lebende, ausgestopfte oder sonst präparierte Tiere, lebende oder getrocknete Pflanzen, wirkliche Steine sind nötig; Feld und Wald, Stätten landwirtschaftlicher und gewerblicher Thätigkeit, Bauwerke, gemeinnützige Anstalten müssen aufgesucht und betrachtet werden.

Wohl vorbereitete und gut geleitete Schulspaziergänge haben daher große Bedeutung. Sie zeigen das Anschauungsobjekt in lebensvoller Wirklichkeit, in seinen natürlichen Umgebungen und Beziehungen und bilden in vielen Fällen die unerläßliche Grundlage, bzw. die Ergänzung des Schulunterrichtes.

Ein nach pädagogischen Grundsätzen angelegter Schulgarten erleichtert die oftmalige Beobachtung von Lebewesen. Sammlungen gewähren den Vorteil, daß man die Gegenstände zur Hand hat, wenn Entfernung, Jahreszeit oder sonstige Umstände die Betrachtung am Fundorte verhindern. Sie gestatten öfteres und verweilendes Anschauen und dienen der Begriffsbildung und gruppierenden Zusammenfassung, weil sie das am Einzelwesen Erkannte an vielen ähnlichen Fällen zeigen.

b) Wenn der Gegenstand nicht in natura veranschaulicht werden kann, greift man zur körperlichen Nachbildung, dem Modell, oder

c) man verwendet Bilder. An guten Bilderwerken für den Anschauungsunterricht (Farbendrucke), die entsprechend

grofs, mit künstlerischem Geschmack ausgeführt und nicht zu teuer sind, ist heutzutage kein Mangel mehr. Indes muß vor einseitigem »Bilderdienst« gewarnt werden. Auf der Elementarstufe gelten Bilder am besten nur als Erinnerungsmittel an Dinge, die zuvor in Wirklichkeit besehen wurden. Gruppenbilder zerstreuen die Kinder, leiten sie zu oberflächlichem Sehen an und geben nicht selten aus Sparsamkeit unnatürliche Zusammenstellungen.

d) Messen und Zeichnen begleite den Unterricht! Der Lehrer soll, wo Anschauungsmittel fehlen, in einfachen Umrissen vor- und der Schüler nachzeichnen. Mögen die Schülerleistungen noch so unvollkommen sein, so ist doch nicht zu unterschätzen, daß das Zeichnen, Messen, Schätzen, Abschreiten etc. ein genaues Anschauen und Auffassen fördert.

e) Anschaulichkeit der Sprache belebe den Unterricht! Die Ausdrucksweise muß konkret sein, muß Gleichnis und Beispiel häufig benutzen und den Stoff öfter in das Gewand der Erzählung kleiden. Stimme, Miene und sogar die Haltung des Lehrers sollen sich in maßvoller Weise dem Stoffe anbequemen. Durch diese Mittel wird auch in Fällen, welche eine unmittelbare Veranschaulichung nicht zulassen, die kindliche Phantasie angeregt und innere Anschaulichkeit erreicht.

B. Art der Veranschaulichung.

a) Der Gegenstand der Besprechung ist den Kindern **sinnenfällig** und **deutlich** vorzuführen. Ohne Anschauungsmittel kein Anschauungsunterricht! Dieser darf sich nicht auf die schwankenden, unvollkommenen Erinnerungsbilder des frühen Kindesalters allein stützen wollen. Nur wenn das Anschauungsobjekt erst vor kurzer Zeit (etwa auf einem Spaziergange) beobachtet wurde, oder wenn eine Wiederholung stattfinden soll, mag ohne Anschauungsmittel gearbeitet werden.

Statt der Besprechung eines wahrnehmbaren Einzeldinges darf nicht eine bloße Sprachübung über die demselben übergeordnete Gattung vorgenommen werden. An die Stelle der Themata: der Ofen, das Zimmer, der Hund, das Feld, der Wald — ist mithin besser zu setzen: Der Ofen in der Schule, das Schulzimmer, der Hund des Lehrers, das Oberfeld, unser gestriger Spaziergang durch den Wieswald.

b) Der Gegenstand muß **verweilend** betrachtet werden. Aus flüchtiger Anschauung können keine klaren Vorstellungen entstehen, und wo diese mangeln, ist der Unterricht von zweifelhaftem Werte. Das verweilende Anschauen kann dadurch gefördert werden, daß man nach vollendetem Unterrichte den behandelten Gegenstand nicht gleich wegschafft, sondern so an einem passenden Orte im Schulzimmer aufbewahrt, daß ihn die Kinder auch während der Freizeit vor den Sinnen haben (Schaukasten, — Bilderrahmen, welcher zum Auswechseln der Bilder eingerichtet ist); denn

c) der Gegenstand muß auch **öfter** betrachtet werden, wenn die gewonnenen Anschauungen und Vorstellungen reich und nachhaltig sein sollen. Diese Regel weist auf die Wichtigkeit der Beobachtung und der Wiederholung (siehe 3d!) hin.

Die Beobachtung ist wohl zu unterscheiden vom bloßen Anschauen. Sie beschäftigt sich vorzugsweise und dauernd mit den Veränderungen, welchen Naturgegenstände oder -Erscheinungen innerhalb des Jahreslaufes oder auch ihres gesamten Daseins unterworfen sind, also mit ihrem Werden, Wachsen und Vergehen. Solche Veränderungen sind z. B. die Entfaltung der Knospe, die Verwandlung der Insekten, der Witterungswechsel in den verschiedenen Jahreszeiten u. a. Die fortgesetzte Beobachtung ein und desselben Objektes ist von hohem Werte für die Bildung und Erhaltung des Interesses an der Natur und gehört daher zu den realen Aufgaben des Anschauungsunterrichtes. Nicht vielerlei, sondern viel soll beobachtet werden. Die Ergebnisse werden in wenigen Sätzen festgehalten und diese von Zeit zu Zeit geordnet und zusammengefaßt.¹⁾

2. Unterrichte allseitig bildend! Die Geschichte des Anschauungsunterrichtes lehrt, daß die verschiedenen Interessen (§ 17) nicht immer gleichmäÙig gefördert wurden. Um in dieser Beziehung Verstöße zu vermeiden, werden beim gesamten Unterrichte und nach Möglichkeit auch in jeder einzelnen Lehrstunde folgende Punkte beachtet:

a) Formale und materiale Aufgaben sind zu verbinden.

b) Das Ideale ist durch das Reale zu begründen. (Siehe die Lehrproben!)

¹⁾ Vgl. Seyferth R., Naturbeobachtungen. Leipzig 1892. S. 1.20.

c) Die Sprachbildung ist so zu pflegen, daß die sprachliche Darstellung des Schülers zum Maßstabe des erworbenen Wissens wird.

Der sprachliche Ausdruck ist anfangs sehr einfach und schreitet erst nach und nach zu umfangreicheren und schwierigeren Sätzen fort; doch muß man schon vom Beginne an sprachliche Einförmigkeit vermeiden. Es ist ein übles Zeichen für die geistige Regsamkeit und die sprachliche Schulung einer Klasse, wenn nach wochen- und monatelangem Unterricht noch Reihen von Sätzen mit dem Ausdruck »Das ist . . .« beginnen, oder ganze Beschreibungen in nackten Sätzen gehalten sind, deren Aussage ein Eigenschaftswort ist. Sobald der Gang des Schreiblesens es zuläßt, wird der Lehrer durch Anschreiben von Merkwörtern an der Schultafel das Behalten und Zusammenfassen des Stoffes erleichtern und die orthographische Auffassung der Wortbilder unterstützen.

d) Phantasie und Gemüt werden durch Hinzufügung poetischer Stoffe zum Sachunterricht gebildet. (Siehe die Lehrproben!)

e) Die Selbstthätigkeit des Schülers werde bei allen Unterrichtsgeschäften rege gehalten! (Jütting.)

3. Im einzelnen ist noch folgendes zu beachten:

a) Beim beschreibenden Anschauungsunterricht wird der Gegenstand vorgezeigt, wohl auch zerlegt und nach seinen Teilen besprochen. Das Ergebnis der Besprechung wird zusammengefaßt, hierauf mit Verwandtem und früher Gelerntem verbunden und das erworbene Wissen vielseitig angewendet. Hiedurch entsteht eine Gliederung des Unterrichtes in Anschauen, Denken und Anwenden. (Vgl. § 25.)

Die Lehrform ist gemischt und setzt sich zusammen aus Vormachen, -zeigen, -sprechen, Vortragen und aus fragender Entwicklung. Lehrer und Schüler stehen dabei im Wechselverkehr. Die Unterrichtsform ist also mit anderen Worten das anschauliche Lehrgespräch.

b) Der erzählende (sittliche) Anschauungsunterricht ist nach Lehrgang und Lehrform der Behandlung erzählender Lestücke (§ 50, 2) sehr ähnlich; nur tritt beim Anschauungsunterrichte an die Stelle der lesenden Darbietung und Vertiefung der freie mündliche Verkehr.

c) Über das Vorzeigen, Erzählen, Beschreiben, Entwickeln und Anwenden ist in den §§ 26 und 27 des allgemeinen Teiles das Nötige enthalten. Eine sehr naheliegende Anwendung des Gelernten besteht in seiner Verbindung mit dem Inhalte des

ersten Lesebuchs. (Siehe die Lehrproben!) Oft dient der gesamte Inhalt einer Anschauungslektion zur Vorbereitung eines Lesestücks.

d) Die Wiederholung, welche regelmässig gegen das Ende gröfserer Zeitabschnitte (Viertel-, Halbjahr) eintritt, gibt nicht allein Gelegenheit zur Auffrischung der erworbenen Kenntnisse, sondern auch zur Gruppierung nach den verschiedensten Gesichtspunkten. So können Tiere eingeteilt werden nach Nahrung, Aufenthalt, Körperbedeckung, Fortpflanzung, Nutzen, Schaden u. s. w.

e) Die Lehrweise soll kindlich (nicht kindisch) sein. Herzliche Berufs- und Kindesliebe, fleifsigiger Umgang mit den Kleinen auch aufserhalb der Schule, Beobachtung ihrer Anschauungs- und Ausdrucksweise, Befolgen der über das Erzählen gegebenen Regeln werden den Unterricht dieser Forderung entsprechend gestalten.

Skizzierte Lehrproben.¹⁾

1. Das Pferd.

(Beschreibender Anschauungsunterricht.)

Ziel: Wir wollen über die Pferde sprechen.

I. Anschauen. 1. Wer von euch hat zuhause ein Pferd? Erzähle darüber! Wie grofs? Welche Farbe? Was weifst du von seiner Stimme? Warum hält dein Vater das Pferd? Was kann es thun? Wer von euch hat schon einmal reiten dürfen? Was ein Reitersmann haben mufs?

Ein Reitersmann mufs haben
Ein Röflein, um zu traben,
Den Bügel, aufzusteigen,
Den Zügel, auszuweichen etc.

Ergebnis: Die Pferde sind grofse Haustiere. Sie können schwarz, weifs, braun, roth oder gescheckt sein. Das Pferd wiehert. Es mufs den Wagen ziehen oder den Reiter tragen. Das Pferd wird zum Reiten gesattelt. Wiederholen durch die Schüler.

2. Hier ist ein Bild von einem Pferde.

a) Gebt die Teile dieses Pferdés an! Was ist am Kopfe? Wie sind die Ohren, die Augen, das Maul? (Zeigen!) Was bekommen manche Pferde über die Ohren, vor die Augen, in das Maul?

¹⁾ Die für das Gebiet der deutschen Sprache gegebenen Lehrproben folgen der im allgemeinen Teile dieses Werkes aufgestellten Trias: Anschauen, Denken, Anwenden; doch sind innerhalb derselben öfter die in § 25 angeführten fünf Stufen zu erkennen. — Bei der Ausführung natürlich ganze Fragen, ganze Antworten!

Warum? Welche Form hat der Hals, der Rumpf? Vergleichung der Mähne und des Schweifes mit den übrigen Haaren, — Länge, Farbe; Name des Pferdes. Wie viele Beine? Beine dünn und hoch, ganz unten je ein Huf.

Rätsel: Welches Pferd hat nur ein Bein? (Steckenpferd.)

Ergebnis zusammenstellen und frei oder mit Hilfe von Fragen wiederholen (ähnlich wie bei 1.).

b) Lebensweise des Pferdes. Wo wird es gehalten? (Stall, Weide.) Wer braucht es? Wozu? Wie ist das Pferd? (stark, mutig, scheu — aus konkreten Beispielen abgeleitet!) Was kann es? (wiehern, traben, galoppieren.) Wie heißt ein junges Pferd?

Ergebnis (wie oben).

II. Denken.¹⁾ 1. Welche Tiere noch zum Reiten, Fahren? Welche nur zum Fahren, nicht zum Reiten? Welches Tier ähnlich? (Esel.) Worin? Fußbildung der Kuh, des Schweines?

2. Das Pferd ist ein nützliches Haustier, ein Einhufer. Es kann tragen und ziehen. (Last-, Zugtier.)

III. Anwenden. a) Nennt andere Huf-, Last-, Zugtiere! Stimmen dieser Tiere. Fabel: Pferd und Sperling. (Hey.) Lied: das Steckenpferd (Hopp, hopp, hopp, Pferdchen, lauf Galopp!).

b) Zur Verbindung mit dem Schreiblezen: Sind in unserer Fibel auch Lesestücke über das Pferd? Welche? Lest, erzählt sie, schreibt ab! Schreibt Wörter, Sätze auf aus dem heute Gelernten! (Orthographische Besprechung voraus!)

2. Pferd und Sperling. (Hey.)

(Erzählender Anschauungsunterricht.)

Ziel: Eine Geschichte vom Pferd und vom Sperling.

I. Anschauen. 1. Vorbereitung. Hier ein schönes Bild: Pferd, Wagen, Krippe, Fuhrmann, Wirt, — Sperling. Wir haben erst neulich vom Pferde gesprochen. Was weiß X. noch davon? — Was frisst wohl das Pferd aus der Krippe? Warum sind die Sperlinge da? Zusammenfassung der durch das Bild gebotenen Situation: Der Fuhrmann kehrte im Wirtshause ein. Der Wagen blieb vor dem Hause stehen. Das Pferd bekam Hafer zu fressen und Wasser zu trinken. Da kamen Sperlinge herbei. Wiederholung.

¹⁾ II und IIIa mit Benutzung von Rein, Pickel und Scheller. Das erste Schuljahr. 5. Aufl. S. 265.

2. a) Darbietung der Fabel in Prosa, jedoch mit Benutzung des poetischen Textes. »Der Sperling sprach zum Pferd: Pferdchen, du hast die Krippe voll. Gib mir doch auch etwas von den Körnern!« u. s. w.

b) Erfragen des Erzählten und Entwicklung des Fabeltextes. Was sprach der Sperling? Wir wollen darüber ein Gedichtchen lernen. Dies beginnt auch so:

»Pferdchen, du hast die Krippe voll« —

Sprecht alle: Pferdchen etc. — Ihr habt wohl schon gesehen, daß der Bauer am Thore Geld hergeben muß, wenn er mit seinem Wagen in die Stadt fahren will? Dies Geld ist der Zoll. (Zollhaus, Zolleinnehmer.) Wenn der Bauer nicht zahlen wollte, dürfte er nicht in die Stadt. Unser Sperling ist ein gar kecker Vogel. Er setzt sich auf die Krippe, als ob das Pferd vom Hafer etwas hergeben müßte, und sagt:

»Gibst mir wohl auch einen kleinen Zoll.«

Wie sagt er? (Chorsatz.) Was bedeutet das? u. s. w.

c) Zusammenfassen des Textes: 1., 2. Strophe, Vor- und Nachsprechen des Ganzen.

II. Denken. 1. Der Sperling ein Bettler. Von welchem Vogel hörten wir noch, daß er ein Bettelmann war? (Vom Raben — Fabel: Was ist das für ein Bettelmann? —) Was erhielt der Rabe von der Frau? Wie war sie darum? Wie ist auch unser Pferd? (mitleidig, gutherzig.) Wie war der Rabe, da er rief: Hab' Dank! Wie erzeigt sich auch der Sperling? (dankbar.) Wodurch?

2. Für Wohlthaten ist man Dank schuldig.

III. Anwenden. a) Wie, wann sollen Kinder mit Menschen, mit Tieren Mitleid haben, ihnen helfen? (Fälle aus der kindlichen Erfahrung.)

Wem bist du Dank schuldig? Warum? Wie willst du danken?

b) Welche Stücke in der Fibel erzählen von dankbaren Kindern? Aufgaben hierüber wie bei der ersten Lehrprobe.

§ 40.

IV. Geschichte des Anschauungsunterrichtes.

1. Der Anschauungsunterricht als selbständiges Lehrfach der Volksschule ist eine Errungenschaft der neuesten Zeit. Seine Einführung wurde ermöglicht durch die mehrere Jahrhunderte fortgesetzten Bestrebungen, die Anschauung als Bedingung alles Wissens zur Geltung zu bringen.

Dieser anfangs von Montaigne, Bacon von Verulam und John Locke nur für die Wissenschaft fruchtbar gemachte Gedanke fand die erste Verwertung in der Elementarschule durch Amos Comenius (1592—1670). Dieser erleuchtete Pädagoge betonte nicht nur den Nutzen der Anschauung im allgemeinen, sondern forderte auch den Anschauungsunterricht als eigenen Lehrgegenstand zum Zwecke der Sinnesübung.

Außer seinen theoretischen Darlegungen gab er auch eine Anleitung und ein Mittel zum Betriebe des Unterrichtes in seinem berühmten Bilderwerke *orbis sensualium pictus* (die sichtbare Welt) 1657, — dem Vorläufer aller späteren Bilderbücher. Doch fanden seine Bestrebungen vorerst keine weitere Nachahmung; nur in den Anstalten A. H. Franckes (1663—1727) zu Halle wurden sie praktisch ausgeführt.

J. J. Rousseaus (1712—1778) Wirksamkeit, insbesondere sein Kampf gegen die bloße Wort- und Vielwisserei, lenkte die Aufmerksamkeit der pädagogischen Welt neuerdings und mit mehr Erfolg auf das Bedürfnis eines anschaulichen Sachunterrichtes. Die deutschen Philanthropen, so Basedow (1723—1790) und Salzmann (1744—1811), setzten in ihren Anstalten Rousseaus Theorien in die Praxis um. Nach und nach fand die junge Disziplin in manchen Schulen Eingang, in Norddeutschland hauptsächlich durch E. von Rochows (1734—1805) segensreiche Thätigkeit; aber erst durch den Einfluß Pestalozzis (1746—1827) war ihr im Kampfe mit dem hergebrachten Verbalismus der endliche Sieg beschieden.

2. In seinem Werke: »Wie Gertrud ihre Kinder lehrt« (1801) stellt Pestalozzi die Anschauung als das absolute Fundament aller Erkenntnis fest. »Der Kreis der kindlichen Anschauungen soll erweitert, die zum Bewußtsein gebrachte Anschauung soll bestimmt, sicher und unverwirrt eingepägt und für alles, was Natur und Kunst zum Bewußtsein gebracht hat und zum Teil zum Bewußtsein bringen soll, umfassende Sprachkenntnis gegeben werden.« Wie sehr nun Pestalozzi in diesem Punkte das Richtige getroffen, so irrte er doch in der praktischen Bethätigung seiner Gedanken. Von einem falschen Einteilungsprinzip ausgehend, kam er zu dem irrthümlichen Schlusse, daß Zahl, Form und Sprache die drei Elementarmittel alles Unterrichtes seien. Dies führte notwendig zu einer Begünstigung von Formen und Zeichen und zu einer Verkümmernng des Sachunterrichtes. Zudem zeigte er die Anwendung der drei Mittel an zwei der kindlichen Auffassung fern liegenden Stoffen, dem menschlichen

Körper¹⁾ und den Mafsverhältnissen gerader Linien und des Quadrats.²⁾

Der Nachdruck aber, mit welchem er seine auf psychologische Gründe gebaute Forderung geltend machte, und der Umstand, dafs seine Mitarbeiter, Schüler und Nachfolger mit Geschick und Erfolg auf der betretenen Bahn fortschritten, machen Pestalozzis Verdienst unbestreitbar und verhalten dem Anschauungsprinzip sowohl, als auch dem Anschauungsunterrichte zu rascher Einbürgerung in der Volksschule.

Besonders J. F. Herbart (1776—1841) hat die Pestalozzischen Ideen gefördert und fruchtbarer gestaltet.

3. Die Weiterentwicklung vollzog sich nach zwei Richtungen hin, von denen die eine die formale, die andere die reale Bildung begünstigte.

a) Vertreter der formalen Aufgaben.

Die Nachfolger Pestalozzis stellten den Anschauungsunterricht immer mehr in den Dienst der Sprache. Der Sachunterricht galt als Nebenzweck; die an ihn geknüpften grammatischen und logischen Übungen standen in erster Linie. Unter den Anhängern dieser Theorie sind W. v. Türk, Harnisch, Scholz, Ehrlich und besonders Graßmann (1825) zu nennen.

Noch weniger Rücksicht auf die materiale Bildung nahmen jene Pädagogen, welche, von der sprachlichen Richtung abzweigend, durch Bearbeitung rein logischer Begriffe die Denkkraft heben wollten. Rochow (siehe oben!) ist als der Begründer dieser nüchternen Schule zu betrachten; ihm folgten nach und überboten ihn durch einseitige Verstandespflege: Dolz, Zerrenner, Krug, Krause u. a.

b) Vertreter der materialen Aufgabe.

Denzel wies 1817 den Anschauungsunterricht in andere Bahnen, indem er den Stoff selbst und die aus ihm zu schöpfende materiale Bildung mehr hervorhob. Sein Lehrgang umfaßt: Schulzimmer, -Haus, äufsere Beschaffenheit des menschlichen Körpers, häusliches und Familienverhältnis, Elternhaus, Dorf (Stadt), Garten, Feld, Wald, Berge, Wasser, die Markung, lebende Geschöpfe, Tiere, Himmel, Veränderungen in der Natur, die Natur und der Mensch. Dieser Lehrgang wurde von Wrage praktisch ausgeführt, und die meisten späteren Arbeiten haben den obigen Stoffkreis nur wenig verändert. Von Denzel stammt auch der Name An-

¹⁾ Buch der Mütter, 1803. — ²⁾ ABC der Anschauung, 1803.

schauungsunterricht, der seitdem gebräuchlich wurde, obwohl er nicht ganz bezeichnend für die Sache ist, da er nur ein einziges Merkmal derselben trifft. Graser und nach ihm Gräfe schlossen den Unterricht mehr an das Haus an. Diesterweg suchte reale und formale Zwecke zu vereinigen und betrieb, wie auch Kraufs, den ersten Gesang- und Zeichenunterricht mit dem Anschauungsunterricht. Von Curtman stammt die Einteilung in den beschreibenden und erzählenden Anschauungsunterricht.

Wie aber früher das formale, so wurde nun (u. a. von Harder) das materiale Prinzip zu sehr gepflegt.

4. Die Thätigkeit Pestalozzis und seiner Nachfolger hat dem Grundsatz: »Unterrichte anschaulich!« allgemeine Geltung verschafft. Dagegen sind die Meinungen über den Anschauungsunterricht als Lehrgegenstand, über Namen, Begriff und Aufgabe, Nutzen, Stellung, Verbindung mit anderen Lehrgegenständen, Dauer desselben, noch so geteilt, dafs auf lange hinaus nicht an Einigkeit auch nur in den wesentlichsten Fragen zu denken ist.

Doch ist auch Günstiges zu berichten. Die **jetzigen Darstellungen** wissen die rechte Mitte zwischen Formalismus und Materialismus besser als die früheren einzuhalten. Die bildlichen Lehrmittel, ehemals klein und stümperhaft, haben sich heute in einer Weise vervollkommenet, welche die höchsten Ansprüche befriedigen mufs. Endlich wurde der Anschauungsunterricht auch in der letzten Zeit von namhaften Schulmännern, wie Lüben, Dittes, Karl Richter, Jütting, Weber, Deussing u. a., verteidigt und gefördert.

In veränderter Gestalt und Benennung hat er auch Aufnahme in die Praxis der Herbart-Zillerschen Erziehungsschule gefunden. Der sittliche Anschauungsunterricht geht hier auf in dem auf der Grundlage Grimmscher Märchen und der Geschichte von Robinson erteilten Gesinnungsunterricht, der reale wird ersetzt durch die Naturkunde, welche sich enge, jedoch nicht ausschliesslich an den Gesinnungsunterricht anlehnt.

§ 41.

Literatur.

a) **Theoretisch.** Armstropp, Der Anschauungs- und Sprachunterricht. 5. Aufl. 1891. *M* 1.50. — Deussing, Der Anschauungsunterricht in der deutschen Schule. 1885. *M* 2. — Richter, Der Anschauungsunterricht in den Elementarklassen. 3. Aufl. 1887. *M* 4.

b) **Vorwiegend praktisch.** Handbücher, Entwürfe, Präparationen u. s. w. von: Fuhr und Ortmann, 3 Teile, 1882, *M* 11.—, Gröllich, 4. Aufl. 1896, *M* 4.50, Harder, 10. Aufl. 1891, *M* 6.—, Heinemann, 7. Aufl. 1897, *M* 3.—, Jütting und Weber, 5. Aufl. 1894, *M* 3.—, Kehr und Kleinschmidt, 5. Aufl. 1897, *M* 3.—, Wernecke, 1895, *M* 2.80, Wrage, 1880, *M* 6.—, Zimmermann, 2. Aufl. 1897, *M* 3.60.

c) **Fundstellen für Stoffe zum erzählenden Anschauungsunterricht.** Curtman, W., Geschichten für Kinder. Gießen. *M* 1.30. — Grimm, Kinder- und Hausmärchen. Berlin. *M* 1.50. — Güll, Fr., Kinderheimat. Gütersloh. *M* 3.60. — Hey, W., Fünfzig Fabeln. Noch fünfzig Fabeln. Gotha. à *M* 1.50. — Schmid, Chr., Hundert Erzählungen. München, 1884. *M* 1.—.

d) **Veranschaulichungsmittel.**

Modelle: Tiere aus Papiermasse bei O. Hille in Oberhau i. S. und bei Fleischmann & Co. in Sonneberg.

Wandbilder: Hölzels Wandbilder für den Anschauungsunterricht. Wien, 1885. Unaufgezogen *M* 20. Vier große Gruppenbilder (Jahreszeiten). Dieselben, neue Folge, Blatt 5—8, unaufgezogen à *M* 4.25. — Kehr-Pfeiffer, Bilder für den Anschauungsunterricht aus den Hey-Speckterschen Fabeln. Gotha. 6 Lief. à 3 Tafeln, die Lieferung unaufgezogen *M* 6. — Meinhold, Bilder für den Anschauungsunterricht. 20 Blatt à *M* 1. Gruppenbilder. — Schweizer Bilderwerk für den Anschauungsunterricht. Bern. 10 Tafeln à *M* 4. Gruppenbilder. — Wilkes Bildertafeln für den Anschauungsunterricht, neu gezeichnet von Toller. Braunschweig. 16 Tafeln 8 *M*. Gruppenbilder, ziemlich überladen, nur für kleine Klassen. — Walther, Eduard, Bilder zum Anschauungsunterricht. 3 Teile in 4 Bänden à *M* 3.50.—6.50. Efslingen. Klein.

Anmerkung. Zu den meisten dieser Bilderwerke sind Lehranweisungen (Kommentare) vorhanden.

Siehe auch die Literaturangaben für Naturgeschichte!

2. Das Lesen.

Einleitung.

Lesen heißt ursprünglich und allgemein aufheben, sammeln, aussuchen, ordnen und hat sich in diesem Sinne in dem Ausdrucke »Ähren lesen« u. a. erhalten. Die Bedeutung des Begriffes wandelte sich aber nach und nach, so daß derselbe heutzutage vornehmlich »ein Sammeln der Buchstaben zu Silben, der Silben zu Wörtern, der Wörter zu Sätzen und Gedanken zu Sinn und Bedeutung« (Kehr) bezeichnet.